

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

„Dresden ist als Kulturstadt in Europa einzigartig. Und gleichzeitig steht sie für eine lebendige aktuelle Streitkultur in Europa. Im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung wollten wir Brücken bauen und so die Zivilgesellschaft stärken. Die alte Kulturstadt in der Mitte Europas ist zu einer Bühne für die Konflikte, die die Zukunft Europas insgesamt betreffen, geworden. Kunst und Kultur stehen für Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Sie regen Auseinandersetzung und Dialog an. Für all unsere Projekte galt daher, dass sie Dialoge führen, Debatten auslösen, Unterschiede zulassen, Konflikte austragen, Visionen verfolgen und somit Zusammenhalt stärken sollten!“ (Quelle: Webseite der LH Dresden zur Kulturhauptstadtbewerbung)

Mit diesem Anspruch hatte sich Dresden als Kulturhauptstadt Europas beworben und ist dann bereits in der Vorrunde kläglich gescheitert. Die Entscheidung wurde von einer Jury aus Experten getroffen, die aus ganz Europa kommen und verschiedene Bereiche der Kultur vertreten: Museen, Theater, Baukultur, Kulturelle Bildung, Tourismus usw. In der Entscheidung der Jury wurde festgestellt: „Die Verbindungen zwischen lokalen und europäischen Themen seien nicht ausreichend dargelegt worden, 'selbst für diese Phase der Vorauswahl'. In der Zusammenfassung heißt es, dass die lokale und die europäische Dimension in der Bewerbung nicht gut ausbalanciert gewesen sei, dass Angelegenheiten lokaler Kulturentwicklung dominieren würden.“ (Quelle: DNN, 25.01.2020)

Im Nachgang wurde nie ernsthaft über die Gründe und Ursachen für dieses Urteil der unabhängigen Experten reflektiert. Stattdessen wurde weiter das Klein-Klein der aktuellen Dresdner Kulturpolitik betrieben.

Nicht das Ausscheiden Dresdens aus dem Rennen um die Kulturhauptstadt, sondern die Ignoranz gegenüber den gemachten Fehlern ärgern mich und viele Dresdner, die ich seit 30 Jahren als Buchhändlerin, als Kulturveranstalterin und Verlegerin kennenlernen durfte. **Dresden ist besser und Dresden kann es besser.** Daran gibt es für mich, gibt es für uns alle überhaupt keinen Zweifel.

Kritik zu üben ist notwendig und legitim. Im besten Fall führt Kritik zu einer Debatte, zu einer Auseinandersetzung und in der Folge dann zu Veränderungen. Meine Erfahrungen der vergangenen Jahre sind jedoch andere. Kritik wird als Störfaktor begriffen, den es zu beseitigen gilt. Auch das ist für mich ein Manko der Kulturpolitik dieser Tage.

Mit meiner Bewerbung als Kulturbürgermeisterin verbinde ich den Anspruch, genau diese Dinge besser zu machen. Ich möchte insbesondere die Vision, die mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt formuliert wurde, verwirklichen. Gemeinsam mit Ihnen, den Stadträten, und gemeinsam mit den Dresdner Bürgern.

Was meine ich damit konkret? Als Buchhändlerin erscheint mir die alphabetische Auflistung der wichtigen Punkte „aus Erfahrung gut“:

A- Außergewöhnlich

Dresden ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich: eingebettet in eine wunderschöne Kulturlandschaft, geprägt von einer fast tausendjährigen Geschichte mit Krieg und Frieden, Monarchie, Diktatur und Demokratie, von Zerstörung, Flucht und Vertreibung, vom Nebeneinander von Religionen und Sprachen – Dresden zeigt wie kaum eine andere ostdeutsche Metropole europäische Geschichte. Der hiesige Lokalpatriotismus allerdings speist sich kaum aus dem Wissen um Geschichte jenseits von Daten; dabei war Dresden immer auch wieder der Mittelpunkt des geistigen Lebens Europas. Gerade die Zeit der Romantik brachte ein Aufblühen der Kultur-Stadt, hier wünsche ich mir mehr Selbstbewusstsein im Stadtbild, zum Beispiel durch **thematische Leitwege und Spaziergänge** im gesamten Stadtgebiet für Touristen und Einwohner.

B-Bibliotheken

Die Städtischen Bibliotheken verfügen über ein flächendeckendes Netz von über 20 Zweigstellen, dies überall in der Stadt. Sie sind ein wesentlicher Umschlagplatz für Bildung und Kultur für alle Altersgruppen. Nach der, in meinen Augen überproportional, erfolgten

Erhöhung von Nutzerpreisen vor allem für Familien, mahne ich ein **Einfrieren der Gebühren** an.

C- Cirkus

Dresden ist Zirkusstadt! 2022 wird der Zirkus Sarrasani, ein damals wie heute hoch angesehener Traditionsbetrieb, 100 Jahre alt. Ein künstlerisches Pfund, das durch das vergangene Jahrhundert hindurch die Dresdner und ihre Gäste durch die schweren und die guten Zeiten getragen hat. **Ein sichtbar zentraler Ort** für dieses künstlerische Zirkus-Gewerbe, welches geprägt ist von immerwährend geltenden Charakteristika wie Leistungsbereitschaft, Disziplin und unternehmerischem Durchhaltevermögen, ist mein Wunsch für unsere Stadt.

D- Dynamo

Dresden ist Dynamo! Dynamo ist Dresden. Selbst für Dresdner wie mich, die nie zu einem Spiel ins Stadion gehen, ist es doch faszinierend zu sehen, welche Anziehungskraft dieser Verein hat. Das Dynamo Stadion ist ein Ort, an dem sich Jung und Alt, Arm und Reich, der Professor und der Arbeiter, der Künstler und Arzt, der Ur-Dresdner und der Zugezogene treffen, vereint in seltener Harmonie. **Ein Stück Alltagskultur** im besten Sinne des Wortes mit Strahlkraft weit über die Stadtgrenzen hinaus.

E- Erinnerung

Die noch immer sichtbar klaffende Wunde für die Dresdner ist der 13. Februar 1945. Viele Familien pflegen in ihren persönlichen Biographien Beispiele als stete Erinnerung an unvergessen Erlebtes und wenden sich jedes Jahr aufs Neue gegen Instrumentalisierung und Vereinnahmung durch unterschiedliche Gruppierungen. Durch provokatives Aufeinandertreffen jener Gruppen, wird dieser wichtige und als solidarisierend empfundene Gedenktag ideologisch aufgeladen und verliert somit immer mehr an pazifistisch orientierter Erinnerungskraft. Im Sinne der Dresdner Familien mahne ich einen stillen städtischen Gedenktag mit **einem zentralen innerstädtischen Ort des friedlichen Trauerns** an.

F- Fernsehturm

Unsere Stadt steht nicht nur für Kunst und Kultur, sondern auch für Erfindergeist und unternehmerischen Mut und Visionen! Der Fernsehturm ist zum einen Erinnerungsort für Dresdner, zum anderen ist er sinnbildliches Zeichen für sächsische Ingenieurskunst, verbunden mit dem Willen, Bürgern und Gästen das sprichwörtlich „Helle“ beim Sachsen auch genussvoll aufzuzeigen. Ich werde mich **aktiv für die Wiedereröffnung des Fernsehturms** einsetzen!

G- Gemeinsamkeiten

Die wechselhafte Politik (Migration, Corona) der letzten Jahre hat eine zutiefst gespaltene Stadtgesellschaft hinterlassen. Nun ist es an der Zeit, dies vor allem im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen in nahezu allen Bereichen, hier einen neuen Weg zu gehen, denn nur eine einige Bevölkerung wird sich nach den Jahren der anstehenden Entbehrungen auf **eine gemeinsame Geschichte** besinnen. Unterscheiden wir also nicht zwischen „hell“ und „dunkel“, trennen wir nicht zusätzlich in „gut“ und „böse“, in „richtig“ und „falsch“, sondern betonen wir das Gemeinsame! Der Begriff des kultivierten Miteinander soll uns als gewählte Bürgervertreter hierbei Vorbild und Aufgabe sein.

H- Handwerk

Thematische und jahreszeitliche Märkte sind nicht nur Besuchermagnete, sondern zeigen auch einen heutigen Umgang mit der Tradition unterschiedlicher Handwerke auf. „Handwerk hat goldenen Boden“ sagt der Volksmund und meint vor allem, dass gelebte Handwerkskunst wirtschaftlichen Boden für eine ganze Gesellschaft bietet. Pflegen wir unsere sächsischen und Dresdner Handwerker nach Kräften; bieten wir ihnen (auch außerhalb von Krisenzeiten) alle Möglichkeiten, ob digital, touristisch, kulturell und unternehmerisch ambitioniert. **Regelmäßig stattfindende Märkte** im Zentrum der Stadt müssen garantiert sein!

I- Industriekultur

Technik und Kultur sind seit je her ein konstruktives Doppel; sei es das Miteinander von Unternehmer- und Mäzenatentum, um nur Ida Bienert als ein wesentliches Dresdner Beispiel zu nennen oder die Erschließung und Entwicklung neuer Stadtquartiere, die neben der Arbeit auch das Wohnen anboten. Teilweise sind diese Industriedenkmale schon als Kultur - und

Erinnerungsorte genutzt, andere wiederum liegen brach und künden von einem lange währenden Dornröschenschlaf. Diese als **Erlebnisorte, auch außerhalb der Stadtmitte zu erschließen und kulturell und touristisch zu nutzen**, sehe ich als Aufgabe, um folgenden Generationen Kulturgeschichte zu vermitteln.

J- jüdisches Leben

Jüdisches Alltagsleben gehörte bis zur Vertreibung von Juden und jüdisch stämmigen Dresdnern zum Stadtbild. Es ist unbestritten, dass dies zu allen Zeiten eine Aufwertung des geistigen und künstlerischen städtischen Lebens darstellte und durch den mehrfachen Exodus aus Dresden fast vollständig zum Erliegen kam. Die in der Dauerausstellung eingebettete Intervention „Rethinking“ im Stadtmuseum zeigt die Allgegenwart des jüdischen Lebens unserer Stadt. Daran anzusetzen ist mir ein Bedürfnis, dies neben der notwendigen Erinnerung an Deportation und Vernichtung. Dennoch ist die jüdische Religion eine in Dresden aktuell in drei Gemeinden praktizierte und verdient daher **einen größeren Raum in unserem lebendigen Kulturleben**, als die einer jährlich stattfindenden „Jüdischen Woche“ .

K- Kreativwirtschaft

Neben der Vielzahl an städtischen Einrichtungen kann Dresden auf eine große Anzahl privater und kreativwirtschaftlicher Initiativen verweisen. Die städtische Kulturförderung kann im Bereich der institutionellen und projektbezogenen Förderung vieles ermöglichen und begleiten. Dennoch sollte die permanente Förderung einiger weniger Vereine, Gruppierungen und Personen einer jährlichen Evaluation auch hinsichtlich der Außenwirkung und Reichweite künstlerischer Expositionen ausgesetzt werden. Eine Form von **rotierender Förderpolitik** im angemessenen Wechsel erscheint mir im Spannungsfeld zwischen Kreativität und selbstbewusstem Wagnis wünschenswert.

L- Leichte Sprache

Eine überwältigende, generationen- und geschlechterübergreifende Mehrheit quer durch alle Bevölkerungsschichten lehnt die ideologische Sondersprache des sogenannten „Genderns“ nachweislich ab. Daher wird es mir ein Vergnügen sein, wieder **die schöne Sprache unverfälscht zu nutzen**, damit allen Menschen den Zugang zur Kultur in Dresden wieder leichter zu machen und davon unabhängig allen Mitarbeitern des Kulturbereiches und der kommunalen Kultureinrichtungen durch eine wertschätzende Art des Umgangs mit Ihnen meinen Respekt zu zeigen. Ganz ohne sprachliche Verrenkungen, die an die finstersten Zeiten sozialistischer Sprachdiktatur erinnern.

M- Museen

Die Dresdner Museumslandschaft ist von ausgewiesener Vielfalt, Schönheit und von Mitmachgeist geprägt! Dies zu erhalten ist mir hinsichtlich anstehender schwierigerer Zeiten ein großes Bedürfnis. Allerdings plädiere ich für ein längst beschlossenes Nutzer-Modell, wonach **Kinder und Jugendliche einen kostenlosen Museumsbesuch** antreten dürfen. In sogenannten „bildungsfernen Schichten“ ist es angebracht, mit niedrigschwelligen Angeboten an die Wohnorte zu gehen und dort Interesse zu wecken. Zukunft braucht Herkunft – engagiertes museales Wirken führt langfristig zum Erfolg!

N- Noten

Die Dresdner Philharmonie hat mit der Eröffnung des neuen Konzertsaaes im Kulturpalast einen weiteren Schritt in Richtung Spitzenorchester getan. Dennoch ist es so, dass die Abonnentenzahlen weiter sinken. Dies aus primär bekannten Gründen der Überalterung und auch der Kostenpolitik, die auf Grund veränderter Lebensumstände im Zeiten von Inflation und unsicherer Lebensplanung langfristig weniger Gäste in die Konzertveranstaltungen locken wird. Hier setze ich auf **mehr innovative Projekte**, wo das Spitzenorchester dann eher zum Publikum hingehet, als es aufzugeben. Potenzial sehe ich hierbei, wie auch in anderen städtischen Kulturhäusern, z.B. bei Operette und TjG zum Beispiel im Ortstausch, bzw. darin, „artfremde“ städtische Orte zu nutzen, um neues Klientel zu erschließen.

O- Ostmoderne

Denkmalsschutz auch jenseitig von jenen Bauten zu betrachten, die 100 Jahre und älter sind, ist ein gut durchgesetztes Dresdner Anliegen. Unter dem Begriff der „Ostmoderne“ wiederum vereinen sich architektonische wie auch bildnerische Kunstwerke und Bauten, die stellvertretend für ihre Entstehungszeit zeichnen und damit für die Nachwelt schützenswert

sind. Die umfassende und bereits erfolgte Fertigstellung des Kulturpalastes ist in seiner Größenordnung und in Bezug auf die Verbindung von Innen- und Außenarchitektur wahrscheinlich für die nächsten Jahre als einzigartig zu betrachten. Was die „Ostmoderne“ der bildenden und angewandten Kunst, teilweise noch schlummernd in diversen Depots, betrifft, meine ich, dass ein Ort gefunden werden muss, der diese Objekte zeigt. Die bereits dafür avisierte „Robotron-Kantine“ halte ich aus verschiedenen Gründen für ungeeignet. Ich setze vielmehr auf die dynamische Entwicklung des Ostrageheges, wo mit der Ostrale ja bereits Erfahrungen vorhanden sind.

P- Petitionen

Mit der Bürgerbeteiligungssatzung, beschlossen im Jahr 2019 vom Dresdner Stadtrat, ist den Bürgern und Einwohnern der Stadt ein wesentliches Willens-Instrument in die Hände gegeben worden. Wie in anderen städtischen Belangen auch, ist es möglich, dem eigenen Ansinnen durch Petitionen und Bürgerentscheiden Ausdruck zu verleihen. Ich möchte **den interessierten Bürger viel mehr beteiligen**, möchte ihn auch hinsichtlich städtischer Kulturvorhaben in die Entscheidungsfindung konkret und direkt mit einbeziehen. Das verlangt eine aufklärerische Kampagne und stärkere Sichtbarmachung von Beteiligungsmöglichkeiten eines Jeden.

Q- Quer-Denken

Es gab Zeiten, da war der Begriff „Querdenker“ ein Qualitätsmerkmal für eine Person, die mit kreativen Techniken (**Perspektivwechsel** zum Beispiel) zur Lösung eines Problems gelangt ist. Gerade im derzeitigen von der political-correctness bestimmten Kulturbereich scheint es mir dringend angeraten, die Methode des querdenkens, also nicht linearen Denkens mehr und mehr zu etablieren. Im Sinne oben genannter „Gemeinsamkeit“ geht es doch darum, den Anderen in seiner Andersartigkeit zu akzeptieren. Dies vornehmlich unter der Prämisse, angesichts eines als gemeinsam empfundenen Problems gemeinsam und dennoch auf verschiedenen Wegen zu einer Lösung zu kommen. Gar nicht so schwer, oder?

R- Ressourcen

Spätestens seit der missglückten Kulturhauptstadt-Bewerbung von 2019 ist klar geworden, dass bestehende Ressourcen die Substanz für Innovation in sich tragen. Diesen wurden mit einem utopistisch, geradezu abgehobenen Antrag auf diesen Titel in keinsten Art und Weise Rechnung getragen; das schnellstmögliche Ausscheiden war eine niederschmetternde Erfahrung – aus der wir lernen müssen! Dresden hat das Potential auch ohne einen solchen externen Anschlag wieder eine europäische Kulturhauptstadt von Rang zu werden. Dafür benötigen wir jedoch nicht in erster Linie Pläne und Konzepte. Papier ist geduldig und allzu oft verschwinden Pläne in den Schubladen. Wir brauchen vielmehr engagierte, kreative Bürger, die sich und ihre **Ideen in größtmöglicher Freiheit verwirklichen** können, anstatt ihre Kräfte in nutzlosen, ermüdenden Auseinandersetzungen um die richtige Weltanschauung zu verschwenden.

S- Social media

In Verbindung mit der angespannten touristischen Situation müssen wir über weitere unkonventionelle Wege nachdenken. Ein (analoges) Gutscheingebot bei Besuchern, die die Beherbergungssteuer zahlen müssen, würde m.E. sehr maßgeblich zu einem bleibend guten Eindruck beim Gast beitragen. Die Einbeziehung aller städtischen Unternehmen und Eigenbetriebe könnte ein attraktives Potpourri an Angeboten für die Dauer des Aufenthaltes beinhalten – da ist viel mehr Flexibilität gefragt, auch unter der Maßgabe, dass uns andere, viel kleinere Städte bei solchen Aktionen weit überlegen sind. Auch bei der **digitalen Werbung** ist noch viel Luft nach oben - Dresden muss bei der Erschließung jüngerer Kundenkreise bewusst andere Wege gehen – Instagram und Facebook sind hier nicht mehr spezifisch genug.

T- Team

Für ein stimmiges Kultur- und Tourismuskonzept ist Abstimmung notwendig, die nicht in allererster Linie Konsens in sich trägt, aber doch **konstruktive Auseinandersetzung in der Sache**. Für einen solch umfangreichen und zahlenmäßig großen Geschäftsbereich ist es notwendig, inhaltlich am selben Strang zu ziehen. Dazu gehören neben den Direktoren-Runden unbedingt engmaschig geplante Zusammenkünfte, um Probleme frühzeitig zu erkennen, auszuräumen und weitergehend lösungsorientierte Fragestellungen zu formulieren. Teamgeist und kollektiv geprägtes Handeln gehören für mich neben einer akzeptierten

Individualität des Einzelnen zum Rüstzeug im Verwaltungshandeln unbedingt dazu. Gleichzeitig sollte es auch immer darum gehen, Interesse und Tatkraft bei der nächsten Generation auszubilden.

U- Urvertrauen

Die Politikverdrossenheit hat ein Ausmaß erreicht, welches wir nicht mehr übersehen können. Die sehr geringe Wahlbeteiligung bei der wichtigen OB-Wahl hat gezeigt, dass das Vertrauen, auch in die Kommunalpolitik maßgeblich erschüttert ist. Die Bewohner Dresdens glauben nicht mehr daran, dass wir als gewählte Vertreter in ihrem Sinne und zu Gunsten ihrer Belange wirken. Um dem aktiv entgegenzuwirken sehe ich nur die Möglichkeit, verstärkt direkt zu agieren, also auch als Beigeordnete bei **Sprechstunden vor Ort direkt bei den Bürgern** zu Fragen und Problemen Rede und Antwort zu stehen.

V- Volkshochschule

Die Volkshochschule Dresden steht beispielhaft für die **Verbindung von Kultur und Bildung** für alle. Mit ihrer Vielzahl an Kursen, Vorträgen und Beratungen leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Bildung, aber auch zu einer weiteren Vertiefung von Engagement und Leistungsbereitschaft von Bürgern für Bürger. Hervorzuheben ist für mich der Spagat zwischen niedrigschwelligen Angeboten und der lehrenden Vermittlung hochkomplexer Zusammenhänge für den interessierten Laien.

W- Wohin?

Die Skizzierung einiger alphabetisch aufgelisteter Herzensanliegen meiner Bewerbung zur Dresdner Beigeordneten für Kultur und Tourismus soll kein Gespräch dazu ersetzen. Vielmehr möchte ich Sie bitten, für konkrete Anliegen auf mich zuzukommen, um sich mit mir darüber auszutauschen. Der Verantwortung eines solchen Amtes bin ich mir bewusst – in die Waagschale lege ich selbstständig unternehmerisches und wirtschaftlich erfolgreiches Wirken in Handel, Gewerbe, Tourismus und Kultur. Als Dresdnerin liegt mir das Außen-Bild und das Innen-Gefühl der Stadtgesellschaft am Herzen, und ich erhoffe in den anstehenden wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten **die Wiederentdeckung des Miteinanders!**

In dem Sinne widme ich Ihnen das
X und **Y** für Ungesagtes und schließe mit dem

Z- wie Zusammen!

Mit vielen Grüßen,
Ihre
Susanne Dagen
Fraktion Freie Wähler Dresden